

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **10 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. Auch die Landschaft ausserhalb der Baubereiche ist als Teil der Umwelt eine Lebensgrundlage der Gesellschaft. Um diese Funktion in der Zukunft gewährleisten zu können, müssen die Sicherung und die Entwicklung der Landschaft gesetzlich geregelt werden.

6. Wenn die behördliche Zuständigkeit für die Sicherung und Entwicklung der Landschaft bei verschiedenen Verwaltungsinstanzen liegt, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen diesen von vornherein notwendig.

7. Bei der Planung und Einrichtung der Freiräume muss ihrer möglichen Anpassung an andere Verhaltensweisen der Benutzer Rechnung getragen werden.

8. Gegenseitige Verbindungen zwischen städtischen Grünbereichen und der Landschaft verbessern deren Gebrauchswert und fördern das Spaziergehen und Radfahren. Sie verringern dadurch den Autoverkehr, wodurch dem «Ersticken» der Stadtkerne begegnet und das geistige und körperliche Wohlbefinden der Stadtmenschen gefördert wird.

9. Auch die «Massstabvergrößerung» in modernen Städten führt zur Minderung menschlichen Wohlbefindens. Bei der Planung von Grünelementen muss deshalb der «menschliche Massstab» im Vordergrund stehen, der dem Besucher ein Gefühl der Geborgenheit vermitteln kann.

faces vertes. La pollution trouble le bien-être dans les espaces de verdure libres. Il faudrait aspirer à intéresser toujours plus la population à la planification et à l'administration des éléments de verdure; on obtient ainsi une attitude positive et un engagement plus fort, et on peut ainsi réduire la pollution et la destruction et économiser les moyens mis à disposition par les impôts.

5. Le paysage à l'extérieur des domaines de construction est également, en tant que partie de l'environnement, une des bases vitales de la société. Afin de pouvoir garantir cette fonction pour l'avenir, il faut régler par la Loi la mise en sécurité et le développement du paysage.

6. Si la compétence des autorités pour la mise en sécurité et le développement du paysage se trouve dans les mains de plusieurs instances administratives, une collaboration étroite entre ces instances est nécessaire de prime abord.

7. Lors de la planification et de l'aménagement des espaces libres, il faut tenir compte de leur adaptation possible à d'autres comportements des usagers.

8. Les communications entre les domaines de verdure urbaine et le paysage améliorent sa valeur d'utilisation et stimulent les activités des promeneurs et des cyclistes. Elles réduisent ainsi le trafic des automobiles, évitant de cette manière la «suffocation» des centres des villes et activant le bien-être psychique et physique des habitants des villes.

9. Dans les villes modernes, l'augmentation du volume mène aussi à un amoindrissement du bien-être humain. Lors de la planification des éléments de verdure, il est donc nécessaire de placer «l'échelle humaine» au premier plan, afin qu'elle puisse communiquer au visiteur un sentiment de sûreté.

future, safeguarding and development of landscapes must be regulated by law.

6. If the official competence for safeguarding and developing landscapes is with various administrative agencies, close collaboration between them is necessary from the very outset.

7. In planning and providing open spaces the latter must be adjusted as far as possible to other behavioural habits of the utilizer.

8. Mutual connections between urban green zones and the landscape improve their utilization value and promote hiking and cycling. They thus reduce motorized traffic so that the «choking» of city centres is prevented and the mental and physical well-being of city-dwellers enhanced.

9. Again, the «scale enlargement» in modern cities leads to an adverse effect on human well-being. In planning greenery, the «human scale» must come to the fore which gives the visitor a feeling of security.

## Literatur

### Richtlinien (und Erläuterungen) zur Ausscheidung schützenswerter Naturobjekte und Landschaften

Bearbeiter: Erwin Schwilch, Dipl. Landschaftsarchitekt, Luzern; Dr. Theo Hunziker, Sektionschef Natur- und Heimatschutz, Eidg. Oberforstinspektorat, Bern; Dr. jur. R. Munz, Sektion Natur- und Heimatschutz, Eidg. Oberforstinspektorat, Bern, sowie folgende Angehörige des ORL-Institutes: Prof. Dr. M. Lendi; Ing. (grad.) P. Rieper, Landschaftsplaner; B. Schubert, Dipl. Landschaftsarchitekt; Ch. Stern, Dipl. Landschaftsarchitekt und weitere Mitglieder der Arbeitsgruppe Landschaft. Die Arbeit wendet sich sowohl an Orts- und Regionalplaner als auch an die für die Landschaftsplanungen zuständigen Fachleute. Sie beschäftigt sich mit den Beweggründen des Natur- und Landschaftsschutzes, den Kriterien der Objektwahl und den in Frage kommenden Objektgruppen. Das Verfahren der Unterschutzstellung als einem Teil der Landschaftsplanung, die ihrerseits Bestandteil der Orts- und Regionalplanung ist, wird besonders eingehend behandelt. Ein umfangreicher Abschnitt orientiert über die Möglichkeiten der rechtlichen Realisierung: die direkten und indirekten Schutzmassnahmen.

Die Beweggründe des Natur- und Landschaftsschutzes sind — grob vereinfachend — ethischer, ästhetischer, wissenschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Art. Auf ein einzelnes Objekt bezogen können sie jedoch nicht streng voneinander getrennt werden, was unter Umständen die Auswahl der Schutzobjekte erschweren kann.

Die Kriterien der Objektwahl sind ebenfalls schwer zu quantifizieren, lassen sich jedoch eindeutiger als die zuvor besprochenen Beweggründe auf ein

## Littérature

bestimmtes Objekt beziehen. Insgesamt werden sieben Kriterien genannt: Wird der Seltenheitswert eines Objektes (1) betont, so gehört dazu immer die Angabe des Bezugsgebietes. Daraus ergibt sich die Einstufung in Objekte von lokaler, regionaler oder nationaler Bedeutung. Viele Objekte sind schützenswürdig, weil sie für eine bestimmte Gegend charakteristisch (2) sind. Wird der wissenschaftliche Wert (3) eines Objektes betont, so ist dieser durch entsprechende Unterlagen und Fachgutachten zu belegen. Der Wert der Objekte für den Landschaftshaushalt (4) ist bei deren Beurteilung vermehrt zu berücksichtigen. Der Erholungswert der Landschaft (5) gewinnt mit zunehmender Besiedlung des Landes an Bedeutung, da er sich nicht auf ihre Eignung für verschiedene Erholungsaktivitäten beschränkt, sondern die Gesamtheit der psychischen und physischen Wirkungen auf den Menschen umfasst. Die Lage der Objekte und ihre Verteilung (6) spielt bei der Beurteilung eine grosse Rolle, da die Gefährdung schützenswerter Landschaften durch die Nähe von Siedlungszentren stark erhöht wird. Schliesslich sind vor jeder Unterschutzstellung die Chancen einer langfristigen Erhaltung und die erforderlichen Pflegemassnahmen (7) abzuklären.

Die Interessen des Natur- und Landschaftsschutzes richten sich insbesondere auf folgende Objektgruppen: Objekte des geologischen und hydrologischen, des botanischen und des zoologischen Naturschutzes sowie des Landschaftsschutzes. Diese sind in einer Liste enthalten, die zugleich die häufigsten Gefährdungen der Objekte und mögliche Bearbeiter angibt.

Die Ermittlung und Ausscheidung schützenswerter Naturobjekte und Landschaften kann im Rahmen der Orts- und Regionalplanung oder zeitlich getrennt von diesen Planungsmassnahmen durchgeführt werden. Das zuerst genannte Verfahren ist in jedem Falle ein Teil der Landschaftsplanung. Die beiden Möglichkeiten unterscheiden sich vor allem durch ihren zeitlich und organisatorisch unterschiedlichen Ablauf. Unabhängig von einer umfassenden Planung können Objekte vorzeitig ausgeschieden und unter Schutz gestellt werden, die durch direkte rechtliche Schutzmassnahmen erhalten werden sollen, sofern

- sie besonders wertvoll sind und ihre Schützenswürdigkeit bekannt oder offensichtlich ist;
- sie besonders stark gefährdet sind und ihre Zerstörung oder Beeinträchtigung durch weiteren Zeitverlust unaufhaltsam wäre;
- eine zukünftige Orts- bzw. Regionalplanung durch die Unterschutzstellung nicht offensichtlich negativ präjudiziert wird.

Ausser diesen Objekten können im Zusammenhang mit der Orts- und Regionalplanung, insbesondere mit der Bearbeitung des Landschaftsplanes, weitere ausgeschieden werden,

- die bisher nicht als schützenswert bekannt waren,
- deren Schützenswürdigkeit nicht ungeklärt war,
- die weniger stark gefährdet sind,
- die mit direkten und indirekten rechtlichen Schutzmassnahmen erhalten werden sollen.

Das Verfahren der Unterschutzstellung unabhängig von der Orts- und Regionalplanung entspricht sinngemäss demjenigen im Rahmen der Orts- und Regionalplanung. Im allgemeinen ist es jedoch im

Sinne einer Sofortmassnahme weniger umfassend angelegt. Die Entscheidung darüber, welche Arbeiten im Einzelfall durchzuführen sind, ist Sache des Bearbeiters. Generelle Aussagen darüber sind kaum möglich. Deshalb wurde, allerdings sehr ausführlich, nur das vollständige Verfahren beschrieben.

Zwei Möglichkeiten der rechtlichen Realisierung sind zu unterscheiden: Als direkte Schutzmassnahmen bezeichnet man alle Massnahmen zur Unter- schutzstellung eines Objektes, welche auf speziell für diesen Zweck geschaffenen Gesetzen beruhen (z. B. Gesetz über den Natur- und Heimatschutz). Als indirekte Schutzmassnahmen gelten alle Massnahmen, die für andere Zwecke als den der Erhaltung eines Objektes bestimmt sind, praktisch aber (gewissermassen als Nebenwirkung) zu dessen Schutz beitragen können. Dabei ist generell zu unterscheiden zwischen Gesetzen

— die, wenn auch aus anderen Gründen als denen des Natur- und Heimatschutzes, in jedem Fall einen gewissen Schutz bewirken, wie Forstpolizei- recht, Wasserrecht usw. und solchen,

— die erst durch ihre sinnvolle Handhabung die Erhaltung eines Objektes ermöglichen, wie Pla- nungsrecht, Baupolizei- recht, Erschliessungsrecht, Verkehrsrecht, Güterzusammenlegungsrecht usw.

Das oben beschriebene Verfahren der Unterschutz- stellung berücksichtigt die beiden Möglichkeiten, indem es zwischen dem materiell zu schützenden Inhalt und der rechtlichen Schutzform eines Ob- jektes unterscheidet.

P. Rieper, Ing. (grad.), Landschaftsplaner

#### Directives (et éclaircissements) concernant le choix de sites et de paysages dignes de protection

Auteurs: Erwin Schwilch, architecte paysagiste dipl., Lucerne; Dr. Theo Hunziker, Chef de la Section Protection de la nature et de la Patrie, Inspectorat fédéral des forêts, Berne; Dr. jur. R. Munz, Section Protection de la nature et de la Patrie, Inspectorat fédéral des forêts, Berne, ainsi que les membres suivants de l'Institut ORL: Prof. Dr. M. Lendi; P. Rieper, ing. (grad.), préposé à l'aménagement du paysage; B. Schubert, archi- tecte paysagiste dipl.; Ch. Stern, architecte pay- sagiste dipl. et d'autres membres du groupe de travail Paysage.

Ce travail s'adresse surtout aux préposés à l'amé- nagement de plans directeurs locaux et régionaux ainsi qu'aux préposés à l'aménagement du pay- sage compétents. Il s'occupe des mobiles concer- nant la protection de la nature et du paysage, des critères déterminant le choix des sites et des ca- tégories de sites entrant en ligne de compte. On traite particulièrement à fond le procédé de la mise sous protection comme partie de l'aména- gement du paysage qui, de son côté, forme partie intégrante de la planification locale et régionale. Un long paragraphe oriente sur les possibilités d'une réalisation légale: les mesures de protection direc- tes et indirectes.

Les mobiles de la protection de la nature et du paysage sont — en simplifiant beaucoup — de nature éthique, esthétique, scientifique, politique et économique. Cependant, dans le cas d'un site individuel, ils ne peuvent pas être clairement sépa- rés les uns des autres, ce qui peut, dans certains cas, diffuser le choix des sites à protéger.

Les critères déterminant le choix des sites sont également difficiles à quantifier, mais ils peuvent être plus clairement mis en rapport avec un cer- tain site que les mobiles mentionnés en haut. En total, sept critères sont nommés: si l'on appuie sur la valeur de rareté d'un site (1), il faudra tou- jours indiquer le domaine y relatif. On obtient ainsi une classification des sites d'après l'import- ance locale, régionale ou nationale. Beaucoup de sites s'avèrent dignes de protection parce qu'ils

sont caractéristiques pour une certaine région (2). Si l'on appuie sur la valeur scientifique d'un site, il faudra la prouver par des documents ou ex- pertises de spécialistes. Lors de son jugement, la valeur des sites pour l'économie du paysage (4) doit être prise en considération d'une manière accrue. La valeur de récréation du paysage (5) devient toujours plus importante à cause de l'aug- mentation de la colonisation du pays, étant donné qu'elle ne se borne pas à son aptitude aux diffé- rentes activités de récréation, mais qu'elle com- prend l'ensemble des actions psychiques et phy- siques sur l'homme. L'emplacement des sites et leur répartition (6) jouent un grand rôle lors du jugement, car la menace des paysages dignes de protection par la proximité des centres de colo- nisation est très augmentée. Enfin, il faudra éclair- cir, avant chaque mise sous protection, les chan- ces d'une conservation à long terme et les mesu- res d'entretien nécessaires (7).

Les intérêts de la protection de la nature et du paysage se portent en particulier sur les groupes de sites suivants: protection de sites et paysages du point de vue géologique et hydrologique, bot- anique et zoologique. Ceux-ci sont contenus dans une liste indiquant en même temps les menaces les plus fréquentes des sites et les spécialistes éventuels.

La recherche et la classification de sites de la na- ture et du paysage dignes de protection peut être faite dans le cadre des plans directeurs locaux et régionaux ou à un autre moment indépendamment de ces mesures de planification. Le procédé men- tionné le premier est en tous cas une partie du plan directeur pour l'aménagement du paysage. Les deux possibilités se distinguent surtout par la différence dans leur écoulement temporel et orga- nisateur. Des sites devant être conservés par des mesures de protection directes et légales peuvent être sélectionnés et mis sous protection avant et indépendamment d'une planification étendue à condition

- qu'ils soient particulièrement précieux et que ce soit évident et connu qu'ils sont dignes de protection;
- qu'ils soient particulièrement en danger et que leur destruction ou préjudice devienne inévi- table par une perte de temps ultérieure;
- qu'un futur plan directeur local, resp. régional ne soit pas manifestement préjudicié par la mise sous protection.

En dehors de ces sites peuvent être sélectionnés en relation avec la planification locale et régio- nale, en particulier avec l'aménagement du plan directeur pour le paysage, d'autres sites

- qui n'étaient pas connus jusqu'alors comme dignes de protection
- pour lesquels on n'avait pas éclairci s'ils étaient dignes de protection
- qui sont moins menacés,
- qui doivent être conservés par des mesures de protection légales directes et indirectes.

Le procédé de la mise sous protection pratiqué in- dépendamment de la planification locale et régio- nale correspond, conformément à son sens, à celui pratiqué dans le cadre de la planification locale et régionale. Mais en général il est projeté d'une façon moins étendue en tant que mesure immédiate. C'est le spécialiste qui décide quels travaux seront à exécuter dans chaque cas in- dividuel. Des déclarations générales à ce sujet sont presque impossibles. C'est pour cela qu'il n'a été décrit que le procédé entier et ceci, il faut le dire, de manière très détaillée.

Il faut distinguer entre deux possibilités de la réa- lisation légale: on désigne comme mesures direc- tes de protection toutes les mesures concernant la mise sous protection d'un site se basant sur une législation créée particulièrement à cet effet (p.e. la Loi sur la Protection de la nature et de la

Patrie). Valent comme mesures de protection in- directes toutes les mesures destinées à d'autres buts que celui de la conservation d'un site mais pouvant contribuer à sa protection (comme effet secondaire, pour ainsi dire). Il faut alors distinguer généralement entre les lois

— garantissant dans chaque cas une certaine pro- tection, bien que pour d'autres raisons que celle de la protection de la nature et de la Patrie, comme la législation relative à la police forestière, la législation relative aux eaux, etc., et celles

— ne rendant possible la conservation d'un site que par leur application adéquate, comme la légis- lation relative à la planification, celle relative à la police de la construction, les réglemen- tations concernant l'ouverture des terrains, la législation relative au droit de circulation, celle concernant le remaniement parcellaire, etc.

Le procédé de mise sous protection décrit en haut tient compte des deux possibilités, puisqu'il dis- tingue entre le contenu à protéger matériellement et la forme de protection légale d'un site.

P. Rieper, Ing. (grad.)  
Préposé à l'aménagement du paysage

#### Die Stadtentwicklung und das Erholungsproblem

Bericht über den 5. Internationalen und 2. Euro- päischen Kongress der International Federation of Park and Recreation Administration/IFPRA (Präsi- dent: W. Liechti, Stadtgärtner, Bern).

Im Verlag der Schweizerischen Vereinigung der Gartenbauämter und Stadtgärtereien (VSSG) ist der umfassende Bericht (deutsch und englisch) über den 5. internationalen und 2. europäischen Kongress der IFPRA vom Juni 1969 in einem 280 Seiten umfassenden Band erschienen. Der Bericht ist auch illustriert worden und enthält wertvolle Darlegungen über die wichtigsten Probleme und Ziele des öffentlichen Grüns in aller Welt.

Der interessante Band kann zum Preis von Fr. 15.— beim Sekretariat des VSSG, Monbijoustrasse 36, 3001 Bern, bezogen werden.

#### Architektur und Städtebau in der DDR

Herausgeber: Deutsche Bauakademie Berlin, Insti- tut für Städtebau und Architektur. Autorenkollektiv: Prof. Dr. U. Lammert, Dr. H.-J. Kadatz, Prof. E. Collein, Prof. H. Gericke. Format 21,5 x 28,5 cm. 253 schwarzweisse und 11 farbige Tafeln. VEB E. A. Seemann Verlag, Leipzig.

Der Band zeigt in guter Bildwiedergabe für den Städtebau in der DDR repräsentative Beispiele aus Berlin und seinen Randstädten, sowie aus den Bezirken Rostock, Magdeburg, Leipzig, Halle, Gera, Erfurt, Suhl, Karl-Marx-Stadt, Dresden, Frankfurt an der Oder und Cottbus.

Die städtebaulichen Leistungen in der DDR verdie- nen Anerkennung, besonders im Hinblick auf die erschwerten Bedingungen in diesem Land.

Die Grünplanung bleibt allerdings dürftig. Viele Ueberbauungen weisen eine erschreckende Kahl- heit und Vernachlässigung der Grünkomponente auf. Wenn in den betreffenden Städten nicht auch noch Parkanlagen aus der vorsozialistischen Zeit vorhanden wären, stünde es diesbezüglich sehr schlimm. Im übrigen kann jeder Besucher der Städte in der DDR feststellen, dass, wie überall, die Wohnlichkeit weitgehend dem Verkehr und der Industrie geopfert wird. Diese Feststellung ist angezeigt, weil in den einleitenden Texten des Bandes mit Superlativen für den sozialistischen Städtebau nicht gespart, und andererseits die «ka- pitalistische Stadtstruktur» als verwerflich und überwunden dargestellt wird.

Trotz diesen Vorbehalten, darf der Band aber als eine gute und wertvolle Informationsquelle be- zeichnet werden.